

Bericht über die Erfolge der katholischen Missionen.

Von Joh. G. Huber, Dechant und Stadtpfarrer in Schwanenstadt.

Zwischen dem letzten und diesem Berichte war der Missionsberichts-Mann nahe daran, einen anderen Bericht über sich ergehen zu lassen: vor dem Ewigem.

An schwerer Krankheit lag ich zwei Monate darnieder. Nach dem Empfange der heiligen Sacramente und nachdem ich zur Ordnung des Zeitlichen meinen Namen unter das Testament gesetzt hatte, dachte ich nicht mehr anderes als: Das wird Dein letzter Federstrich gewesen sein! Jetzt siehe zu und Gott sei Dir gnädig, dass Du zu den Vätern versammelt werdest, die am rechten Orte sind!

Dorthin wäre es mir ganz recht gewesen. Vom Herzen gern wollte ich Amt und Bürden einem Anderen überlassen mitsammt dem Kirchenhause, dass er sich an dessen Vollendung erfreue, auch den Missionsbericht. Jedem, der ihn unter seine Feder nehmen wollte.

Wer möchte nicht das Berichten von den Arbeiten in der Mission vertauschen mit dem Aufenthalte bei Denjenigen, die dafür den Lohn im Himmel haben, wenn man auch ein sieht, dass man noch eine scharfe Strecke durchs Feuer zu gehen und dann erst noch hoch hinauf zu schauen hätte zu jenen, die auf Erden in Mühen und Arbeiten weit obenan gestanden sind.

Es ist jedoch nicht dazu gekommen. Gott hat es anders gefügt und der Krankheit eine Wendung gegeben, dass ich nicht unter die Erde, sondern wieder obenauf kam. Gott sei Dank dafür! War es Ihm recht, so mir auch. Ich gehöre auch zu jenen Menschenkindern, die noch leben, gesund sein und arbeiten möchten. — Sanitas, sanitatum sanitas!

Derzeit darf ich schon wieder in die Kirche und Schule, hin und wieder auch ins Freie wandern und mich der zu neuem Leben erwachenden Natur freuen. Wenn es so fortgeht, so werde ich auch die letzte Strecke des Kirchenbau-Kreuzweges nehmen können und müssen, so steil und trozig er auch dem wegmüden Wanderer erscheinen mag.

Einstweilen, bevor ich ihn anzugehen wage, sitze ich, wie weiland Archimedes, lauernd und lugend, ob sich nicht der feste Punkt zeige, von dem aus man die Welt aus den Angeln heben könne, dass das oberste zu unterst komme und man sich nur zu blicken habe um das, was nöthig wäre.

Vielleicht entdecken ihn Andere. Derweil greife ich zu den Missions-Zeitschriften, statte unseren Missionären Besuche ab, lausche dem, was sie zu erzählen wissen, schreibe es nieder und gebe es unserer Quartalschrift mit sammt meinen und den Grüßen unserer Freunde aus den katholischen Missionen aller Welttheile.

I. Asien.

Palästina. In Jerusalem hat sich letzten Herbst etwas zugeschlagen, was zwar aus den Zeitungen schon allwärts bekannt ist, hier aber auch erwähnt werden soll, weil es ein grettes Licht wirft auf jene finstere Gewalt, die der katholischen Mission von jeher mit grimmigem Hasse gegenüber steht.

Die schismatischen Griechen wollten den Franciscanern von den Rechten auf die heiligen Stätten, welche dieselben seit Jahrhunderten im Namen der Katholiken ausüben und vertheidigen, wieder eines megnehmen, weshalb diese den Schutz der Behörden anriefen und, vertrauend auf die gegebene Zusicherung, den bestrittenen Platz bewachten. Am 4. November giengen die schismatischen Mönche und Scharen von gedungenem Gesindel plötzlich zum Angriffe gegen die wehrlosen Franciscaner vor. Vom Dache und den Gallerien warf man Steine auf sie herab. Die unter der Wucht des Steinhagels Niederstürzenden wurden von der sie umringenden Menge mit Beilen, Dolchen und Stöcken grausam misshandelt. Ihrer 16 wurden schwer verwundet vom Platze getragen. Hätten sich die Armen gewehrt, so wären sie, wie man es ja geplant hatte, wohl sämtlich getötet worden. Die Militärwache und Polizei that so viel als nichts zu ihrem Schutze.

Was wird den Thätern geschehen? — Ebensoviel als nichts! Was wird diesen Märtyrern der Pflicht dafür werden? Von der Welt nichts! Von den gläubigen Katholiken dankbare Hochachtung, vom lieben Gott das, was Er gesagt hat: „Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen.“.

Die Franciscaner sind die Wächter der katholischen Kirche am heiligen Grabe, sie sind es auch für die Mission des heiligen Landes und haben dieses Amtes allzeit in Treue gewaltet. Die Custodie des heiligen Landes, die Centrale der Franciscaner-Mission, in welcher sie schon über 7 Jahrhunderte thätig sind, hat im Laufe dieser Zeit schon 4000 Mitglieder geopfert, die ihr Blut und Leben für ihre Mission eingesetzt haben.

Dieselbe hat in ihrem Missionsgebiete im heiligen Lande und den angrenzenden Ländern derzeit 46 Pfarreien mit 59.250 Katholiken, 4224 Kindern in 54 Missionschulen und 500 in Waisenhäusern, 1 Colleg in Aleppo mit 140 Jögglingen, außerdem noch Handwerkschulen, 1 Armen-Apotheke und 1 gut ausgestattete Missions-Druckerei.

Armenien und Kurdistan. Die Dominicaner-Mission erringt beständig Befehlungen unter den Schismatikern.

So berichtet P. Galland aus Wan, daß die Gesamtbevölkerung von 22 Dörfern mit 2400 Seelen ihren Rücktritt aus der nestorianischen Secte und ihren Anschluß an die katholische Kirche gemeldet habe. Das Gleiche sei auch bei dem Stämme Baz geschehen. Anderseits zeigen sich auch vielfach Absätze zur russischen Kirche.

Border-Indien. In der Diöcese Puna verlor die Station Tumarkop ihren Missionär P. Perig S. J. durch den Tod.

Derselbe, ein geborener Schweizer, hatte diesen Posten, ein abgelegenes Dorf mit 1500 Bewohnern, 1894 übernommen, hat mit Einsetzung aller jugendlichen Kraft seine Gemeinde zu blühendem Zustande gehoben.

Im letzten Jahre brach die Pest aus. Aerztliche Hilfe war dort nicht zu haben; der Missionär war der einzige Helfer seiner Schäflein. Er leistete diese Hilfe Tag und Nacht, leiblich und geistig, bis er, von der schrecklichen Krankheit ergriffen, nicht mehr konnte und als Märtyrer der Nächstenliebe starb.

Aus der Mission Assam sendet P. Abele einen Hilferuf. Er hatte seinerzeit die Station Shella gegründet, welche durch das Erdbeben 1897 gänzlich zerstört wurde. Er mußte neu beginnen und wählte als Station das Gebirgsdorf Laitkynsew, von wo aus er die 27 Dörfer seines Bezirkes versieht.

Der Erfolg war bisher sehr gut; er brachte den Bau einer Kirche, eines Missionshauses und einer Schwestern-Anstalt, einer Schule und zweier Waisenhäuser zustande, dazu auch die Errichtung einer Druckerei, welche gegenüber den in diesem Fache sehr thätigen Methodisten, die nöthigen Dienste leistet. Die Bekehrungen bei dem Khasi-Volksstamme mehren sich, im letzten Jahre konnten 88 Heiden zur heiligen Taufe gebracht werden.

Die Geldmittel zu den Bauten u. s. w. hatte er zumeist von seinem Vater erhalten. Da dieser gestorben ist, so ist nach Versiegung dieser Quelle völlige Cassen-Ebbe eingetreten, wodurch manches Bestehende in Gefahr kommt. Der Missionär sucht darum, andere Wohltäter sich zu werben.

China. Die Nachrichten über die Lage der Mission in China sind mannigfach an Zahl und Inhalt, einzelne Lichtgebilde treten aus dem tiefen Schatten des Unglücks und Jammers hervor.

Msgr. Favier, der apost. Vicar von Nord-Tscheli, äußert sich in einem Schreiben, welches die Freiburger katholischen Missionen vollinhaltlich abdrucken, über die Ursachen und Folgen des chinesischen Aufstandes, über die Intervention der Mächte u. s. w. in einer Weise, die den alterfahrenen Missionsfachmann erkennen lässt und in Beziehung auf Zukunft viel Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Über die militärische Intervention spricht er sich dahin aus, dass dadurch die Mission vor gänzlichem Untergange gerettet worden sei. Er ist der Ansicht, dass China um jeden Preis vermeiden wollen, dass sich eine Intervention der europäischen Mächte wiederhole, und dass eben darum eine allgemeine Christenverfolgung man dort nicht mehr aufführen werde. Er weist ferner darauf hin, wie auch in dieser entsetzlichen Zeit sich gezeigt habe: der eigentliche Kern des Chinejen-Volkes, die Ackerbau treibende Bevölkerung, die Kaufleute und Arbeiter haben sich daran wenig oder nicht beteiligt, sie lebten vorher und seither mit den Christen in Frieden. Die Greuel giengen von den Geheimbünden, dem Raubgesindel und den meuterischen Soldaten aus.

Nicht zu übersehen sei auch, dass die Standhaftigkeit der Christen, bei denen auf 100 Opfer kaum 2 Abfälle trafen, vielfach das Erstaunen der Heiden und die Achtung vor den Christen erregte, was dadurch zum Ausdrucke komme, dass seither wieder so viele Bekehrungen sich zeigen, z. B. in seinem Vicariate 1200 Tauen von erwachsenen Heiden und die Aufnahme von 3000 Katechumenen.

Beüglich der Schadenersätze für das angerichtete Unheil meldet er, dass besonders in Peking die Entschädigungssummen so gut ausgefallen seien, dass alle zerstörten Kirchen und Anstalten wieder aufgebaut werden können.

Ahnliches wird gemeldet aus dem apost. Vicariate Süd-Schansi, von der unter dem Jubel des Volkes erfolgten Rückkehr des apost. Vicars Msgr. Hofmann zu seinem Bischofssitz in Lü-nan-ju. Das Gegentheil wird aus dem apost. Vicariate Nord-Kiangsi und anderen Gebieten gemeldet: Klagen über Hunger und Elend aller Art, Unsicherheit des Lebens und Eigenthumes durch die zahllosen Räuberbanden, Unzulänglichkeit der zugesagten Schadenersätze.

Dabei kommt eine neue Teufelsart in Schwung: Heiden-Leute in großen Scharen durchstreifen das Land, behängen sich mit Kreuzen, Medaillen und Scapulieren, um sich für Christen auszugeben, als Gesandte von Mandarinen

zur Einhebung der Sühnestener. Sie nehmen dieselbe mit Gewalt, wenn sie nicht willig gegeben wird, und lassen sie in ihre Taschen verschwinden, treiben daneben Diebstahl und anderen Unfug, was natürlich der Mission neuerdings Hass zu zieht und die Hilflosigkeit noch vermehrt.

In der Mongolei geht es noch am wildesten her. Das Raubvölk ist noch nicht zu Paaren getrieben; das Elend in der Mission ist ungemein groß, die zurückgekehrten Missionäre sind noch in gefährlicher Lage. Doch sind sie (Scheutwelder) voll Muth und entschlossen, das zerstörte Werk wieder aufzurichten.

Britisch-Hinterindien. In dem Gebiete des Pariser Missionsseminares stehen auch die christlichen Schulbrüder in Mithilfe.

Sie haben in Malakka und Birma 6 höhere Lehranstalten mit 2500 Jöglingen. Die größte derselben ist das Colleg in Rangun mit 1000 Jöglingen.

Ceylon. Aus der Diöceste Dschaffna berichten die Obl. M. J. vom abgelaufenen Jahre: Die Taufen von 162 Erwachsenen, 1553 Kindern, eine Schülerschaft von 5210 katholischen und 1454 heidnischen Kindern in 98 Schulen.

II. Afrika.

Nord-Afrika. Apost. Präfectur Marokko. Seit urralter Zeit hatten dort die Franciscaner das Missionswerk hergeholt, oft unter großen Bedrängnissen. 1820 waren sie bis auf den letzten Posten Tanger zurückgedrängt. Seit 1862 wurde durch Vertrag zwischen Spanien und Marokko die freie Verkündigung des Evangeliums gewährt und die Mission neu begründet. Damals gab es noch 500 Katholiken im ganzen Reiche.

Derzeit haben die Franciscaner in 9 Hauptstationen 7300 Katholiken, in 19 Schulen 817 Kinder. Es arbeiten 30 Priester, 27 Brüder und 16 Ordensschwestern; letztere leiten auch ein Pensionat mit 100 Mädchen.

Apost. Präfectur Tripoli. Dort wirkten zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch 2 Missionäre, jetzt sind 25 Franciscaner-Missionäre, 8 Schulbrüder und 17 Ordensschwestern auf 8 Stationen vertheilt; die Gesammtzahl der Katholiken ist 5900, es bestehen 6 Schulen mit 790 Kindern und 2 Waisenhäuser.

In Egypten, wohin die Franciscaner schon von ihrem heiligen Ordensstifter St. Franciscus geschickt wurden, hielten sie seither auch in den schwersten Lagen stand und waren lange Zeit dort die einzigen Missionäre. Gott allein weiß, was sie geleistet und gelitten haben.

Zur Zeit wirken in Unter-Egypten 100 Franciscaner in 16 Klöstern, arbeiten unermüdet in Seelsorge, Schulen, Spitätern. In ihren Pfarreien haben sie 30 Schulen und Waisenhäuser; Ordensschwestern haben über 2000 Kinder in Unterricht und Pflege.

In der apost. Präfectur Ober-Egypten haben seit mehr als 200 Jahren die Franciscaner unter den Kopten gewirkt und ist es ihnen und den Jesuiten zu verdanken, dass die koptische Kirche nicht verloren gieng, die in neuester Zeit durch die Fürsorge des heiligen Vaters zu so kräftiger Entwicklung kommt.

Dass das Werk der Kopten-Beklehrung nicht ein bloßes Ideal sei, sondern kräftige Wirklichkeit, dafür liefert zum Beispiel die Station Tahta sichere Belege.

Diese Stadt mit 17.000 Bewohnern ist jetzt Sitz des Diözesan-Bischofes, dem die Franciscaner ihr Kloster und ihre Kirche überlassen haben; dort ist auch das auf Kosten des Heiligen Vaters in einem schönen Baue untergebrachte Knaben- und Priester-Seminar unter Leitung der Jesuiten, welches wegen seiner Erfolge bereits in großem Ansehen steht. Dort haben auch die Schulbrüder eine Knabenschule mit 200 Kindern und die Ordensschwestern eine Mädchenschule sowie ein Noviziat zur Heranbildung einheimischer Schwestern. Von dort aus wurde auch die Umgebung fast gänzlich gewonnen, 8 Kirchen gebaut und 8 Schulen gegründet, die an Besuch keinen Mangel leiden.

Aus den apost. Vic. Sudan und Sahara wurden große Gebiete abgetrennt und durch Decret der Propaganda zu einer neuen apost. Präfectur Gardaia geeinigt und besetzt.

Ost-Afrika. Apost. Vic. Nyassa. Die weißen Väter haben dort bis jetzt 4 Stationen gegründet. Ihre Berichte sind voll Lob und Freude über den Eifer und das Zutrauen ihrer Befehlten.

Die Missionäre, die oft Mangel leiden müssen, bedauern nur, dass ihrer so wenige seien, während die protestantischen Secten das Land mit ihren Predigern geradezu überschwemmen.

Apost. Vic. Nord-Zanquebar. Vor 40 Jahren gründeten die Väter vom heiligen Geiste ihre erste Niederlassung auf der Insel Zanzibar, wo sie eine Schar losgekaufter Slavenkinder in eine Schule vereinigten, sie im heiligen Glauben und Schulkenntnissen unterrichteten, sie später zu Handwerkern, Mechanikern und Musikern ausbildeten, was nicht nur die Bewunderung des Volkes erregte, sondern ihnen auch den Sultan so gewogen machte, dass er ihr weiteres Wirken kräftigst unterstützte. Das Wirken der Missionäre zeigte in den nächsten 6 Jahren schon großartige Entwicklung, darunter auch die Gründung der Muster-Anstalt in Bagamoyo.

Derzeit hat das Vicariat schon 17 Stationen, besetzt mit 33 Priestern, 22 Brüdern, denen auch noch 11 Trappisten, 40 Ordensschwestern und 27 Katechisten zur Seite stehen. Jede Station hat ihre Schule, es bestehen 9 Waisenhäuser, 3 Spitäler und 1 Aussätzigen-Anstalt. Die Zahl der Befehlten ist über 9000.

Hier verdient auch erwähnt zu werden: Es sind heuer 50 Jahre seit dem Tode des Stifters P. Libermann. Aus der von ihm gegründeten Congregation dienen jetzt 247 Priester und 166 Brüder der Mission in 5 apost. Vicariaten an der Ost- und Westküste Afrikas, außerdem noch 90 Priester und 22 Brüder auf den Inseln St. Mauritius, Reunion, Haiti, Guadeloupe, Martinique und Trinidad.

Central-Afrika. Im apost. Vic. Uganda gibt es infolge Ausbleibens des Regens Hungersnoth.

Die Missionäre PP. Kestens und van Term (Millhiller) schildern in ihren Berichten das Umschlagreisen und die Wirkung derselben, dass man kaum je so schreckliches gehört oder gelesen hat.

In den Bezirken von zwei Hauptlingen sind 15.200 Menschen Hungers gestorben. Als P. van Term diese Strecken bereiste, war die Luft vom Verweijngestank so verpestet, dass er daran erkrankte. Die Herden der Hyänen können die Leichen nicht mehr auffressen. Stellenweise konnte das Reithier nicht mehr ausweichen und musste auf die verwesenden Leichen treten. — Die Missionäre bitten flehentlich um Almosen für das hungernde Volk.

Süd-Afrika. Im Basuto-Lande arbeiten die Oblaten M. J. an mehreren Stationen. In St. Joseph in Korokoro haben 2 Priester seit 1895 schon 1000 Heiden getauft. In der Hauptstation Roma, wo ebenfalls 2 Priester wirken, besteht eine Gemeinde von 2000 Christen. Die Stationen Nazareth und Massabielle sind noch jung, aber in ebenso guter Entwicklung.

Apost. Vic. Oranje-Fluss und Namakwa-Land. Aus der dortigen Mission kommen bittere Klagen; der Krieg zwischen England und den Buren hat sich auch dorthin gezogen. Die Buren scheinen dort übel mit Brandlegung und Misshandlung der Ansiedler gewirtschaftet zu haben. Viele Ansiedler irren flüchtig umher, leiden harte Noth, die Mission kann nicht hinreichend abhelfen.

Die Mission zählt 2600 Katholiken unter 7400 Heiden und 15.000 andersgläubigen Christen. Sie hält 8 Schulen mit 275 Kindern, 3 Waisenhäuser mit 100 Kindern. Im letzten Jahre gab es 145 Taufen Erwachsener.

Sambesi. Die Jesuiten-Mission am Unter-Sambesi wird trotz der schweren Verluste immer hergeholt und bringt immer mehr Früchte.

In den Stationen Boroma, Quelimane, Chipanga, Sumbo und Kualane und einer Reihe von Außenposten arbeiten jetzt 25 Jesuiten in der Heidendenmission, in den Schulen sind 700 Kinder, Ordensschwestern leisten eifrige Mithilfe. Das kleine Volk macht allenthalben der Mission Freude und Ehre, die Erwachsenen zeigen sich eifrig und anhänglich. Die wackeren Ordensmänner erziehen das Volk zu Arbeitshamkeit, pflegen den Patriotismus, theilen, was sie haben, mit dem Volke und finden nebenbei noch Zeit zu wissenschaftlichen Arbeiten.

West-Afrika. Die Mission der Väter vom heiligen Geiste erstreckt sich immer weiter, schreitet vor von Posten zu Posten, bringt von Jahr zu Jahr neue Gründungen, die hinreichend besetzt werden und gute Erfolge aufzuweisen. Einzelne Berichte kommen z. B. aus Ober-Gimbebasien.

Dort ist die Station Bailundo im besten Gange, die Kinderschulen sind überfüllt, das Jungvolk wetteifert in Erlernung von Handwerks- und wirtschaftlichen Arbeiten.

Im apost. Vic. Französisch-Kongo haben die Väter vom heiligen Geiste 36 Schulen mit 3236 Schülern und Jöglingen und gehört die Station Majumbo zu den schönsten und gesegnetsten.

Die Beamten geben die besten Berichte an die Regierung über die sittliche und culturelle Wirksamkeit der Missionäre, ihre Erfolge in den Schulen und Handwerken, wodurch die jungen Leute aus Wilden zu tüchtigen Leuten herangebildet werden und hat infolge dessen die französische Regierung doch das Einsehen gehabt, diese Congregation von dem berüchtigten Klostergezoge auszunehmen und ihr die staatliche Genehmigung des Verweilens in Frankreich zu ertheilen.

Ahnliche Meldungen kommen aus dem apost. Vic. Gabun. Dort wurde gar im letzten Jahre eine Missions-Synode gehalten unter Beteiligung des gesamten Missions-Clerus, woran das Volk große Theilnahme und Freude zeigte.

Belgisch-Kongo. Das Prämonstratenserstift Tongerloo wirkt mit Einsetzung aller Kraft in der übernommenen Mission und hält die 1898 gegründete Station Nelle mit 16 Missionskräften besetzt. Der dort wohnende apost. Präfect Leo Derika hat auch 8 Ordensschwestern dahin berufen.

Kamerun. Für die Pallottiner-Mission, welche dort eine 10jährige Wirksamkeit hinter sich hat und außergewöhnlich harte Opfer bringen musste, kommt nun doch die Erfüllung der Worte: „Die in Thränen säen, werden in Freude ernten“. Es zeigen sich immer mehr freudige Erfolge.

Marienberg hat ein geistiges Erntefest zu melden: Die Laufe von 2150 Katechumenen. Die dortige Schule ist bestens besetzt, ebenso 12 Nebenschulen. Edea hat eine Schwestern-Niederlassung und 20 Nebenschulen in der Umgebung, Kribi außer der Station noch 9 Nebenschulen. Groß-Batanga, wo früher eine amerikanische Secte allein das Feld besetzt hielt, aber fast abgewirtschaftet hat, bekam im letzten Jahre ein Missionshaus und eine Schule. Der Häuptling ist den Katholiken wohlgeinnt und sein Einfluss brachte 80 Kinder in die Schule, für welche man einen Contract auf wenigstens dreijähriges Verbleiben der Schüler erreichte. Kamerun-Stadt, wo die Mission seit zwei Jahren besteht, hat eine würdige Kirche, eine Knabenschule mit 115 und eine Mädchenanstalt bei den Schwestern mit 65 Kindern.

Die deutsche Behörde ist über dieses kräftige Mitwirken der Mission sehr erfreut; die deutsche Colonial-Zeitung ist voll des Lobes über die Erfolge in den Kinderschulen, sowie über die Handwerker- und Landwirtschafts-Anstalten.

III. Amerika.

Nord-Amerika. Den im früheren Berichte erwähnten Klagen über die harte Behandlung der Indianer durch die Regierung der Vereinigten Staaten schließen sich auch die seitherigen Nachrichten an. In den Nordwest-Staaten führen die Jesuiten noch ihre Schulen fort, ebenso die Ordensschwestern, sie haben Ueberfluss an Schulen, erzielen prächtige Erfolge; aber bei dem Versiegen der Hilfsquellen werden sie sich nicht mehr lange halten können.

Im Staate Washington flehen die Okanagan- und Nakima-Indianer um Missionschulen; — es sind aber keine Mittel vorhanden, ihre Bitten zu gewähren.

Auf Vancouver-Island mussten aus Noth mehrere Indianer-Missionsposten aufgegeben werden, die sofort von protestantischen Secten besetzt wurden. Im Staate Michigan haben sich die Franciscaner bisher noch ihre Schulen mit Mühe und Noth erhalten. Im Staate Wisconsin bittet der Bischof von Greenbay dringend um Unterstützung, weist hin auf den bisher so guten Erfolg der Prämonstratenser in Oneida und West de Parc.

In den Südstaaten ist dieselbe Lage. Wohl hält die Opferwilligkeit der Priester die Schulen noch über Wasser, aber bald wird alles daran gegeben sein, wenn nicht mehr Hilfe kommt.

Die Opferwilligkeit der amerikanischen Katholiken für die Indianer-Mission scheint viel zu klein. Die Gesamtsumme der Spenden für dieselbe betrug im letzten Jahre nicht einmal ein Drittel von dem, was z. B. die deutschen Kinder im Werke der hl. Kindheit für die Heidenkinder aufgebracht haben.

Britisch-Nordamerika. In der Station Winnipeg, die seit 30 Jahren aus einem Dorfe von 200 Bewohnern zu einer Stadt mit 40.000 herangewachsen ist, darunter 5000 Katholiken, arbeiten jetzt 5 Missionäre O. M. J. in grösster Dürftigkeit.

Sie haben eine Kirche, aber das Missionshaus ist eine Bretterbude, wo sie kaum Platz haben, ebenso armelig ist es mit der Schule bestellt, die 110 Kinder zählt, wohl dreimal soviel haben könnte, wenn nur ein geeignetes Gebäude hiefür vorhanden wäre.

Kanada. In den der britischen Regierung unterstehenden Gebieten werden die Indianer menschlich und gerecht behandelt. Deren Schulen werden ohne Unterschied der Confession unterstützt.

Von den 287 Indianerschulen gehören 100 den Katholiken und können gut bestehen durch die staatliche Unterstützung.

In Kanada sind auch 40 Franciscaner in der Mission thätig.

Süd-Amerika. Seit uralter Zeit ist dort der Franciscaner Orden thätig. Durch Ungunst der Verhältnisse war eine Zeit lang ein gewisser Verfall eingetreten, aber doch hatten sie noch eine Reihe von Indianer-Missionen aufrecht erhalten.

In neuester Zeit wurden Ordenskräfte aus Europa dorthin geschickt und fast in allen südamerikanischen Staaten Missions-Collegien gegründet, schon über 20.

Im Jahre 1900 wurden durch die Propaganda eigens für die Indianer-Mission 3 apostolische Präfecturen gegründet und den Franciscanern zur Leitung übergeben, die überall eine erfolgreiche Wirksamkeit entfalten.

Dieselben leisten außer der Heidenmission auch kräftige Mithilfe in der Colonisten-Seelsorge und besonders durch Wander-Missionen, wodurch die schweren Schäden des Priestermangels behoben werden sollen.

Brasilien. Dort haben die Franciscaner der norddeutsch-sächsischen Provinz im Auftrage des Heiligen Stuhles 1891 die Reform des Ordens durchzuführen begonnen, seither 14 Klöster besetzt, welche auf 2 Ordensprovinzen, eine nord- und süd-brasilianische, vertheilt sind und 172 Ordensmitglieder zählen.

In Brasilien wirken seit 1894 auch die bayerischen Redemptoristen.

Sie haben eine Niederlassung in dem großen Wallfahrtsorte Apparecida, Diöcese S. Paolo und eine in der Diöcese Goyaz, an beiden Arbeit über Arbeit und keinen anderen Wunsch, als daß ihnen Mitarbeiter, Priester und Brüder zu Hilfe kämen, jemehr, desto lieber.

Auch die Prämonstratenser aus dem Stifte Parc bei Löwen haben in die Missionsarbeit dort eingegriffen und haben 2 Stationen inne, in Congonhas do Campo und in Sete Lagons, auf welche 8 Chorherren vertheilt sind.

Ebenso hat das Prämonstratenser Stift Averbode in Brasilien 2 Stationen errichtet und zwar in Pirapore Diöcese Marianna und in Jaquaraö Diöcese Rio Grande, wo sie auch ein College mit 100 Böglingen leiten.

In der Provinz Rio grande do Sul sind seit 1896 auch die Kapuziner aus der savoyischen Ordensprovinz.

Pfarrer Fischer, ein Weltpriester aus Tirol, überließ ihnen ein Haus zu ihrem ersten Kloster in Conde d' Eu, worin sie bald eine Anstalt zur Heranbildung junger Leute für den Ordensberuf unterbrachten. Bald

folgte die Gründung eines zweiten Klosters mit Noviziat und eines dritten für theologische Studien.

Auch Ordensschwestern wurden zur Mitarbeit gewonnen, ihnen Haus und Schule beige stellt. Diese haben wieder eine zweite Niederlassung mit Schule zustande gebracht. Auch für Schulbrüder ist eine Anstalt im Baue begriffen.

IV. Australien und Oceanien.

Auf den Hawaï-Inseln, wo seit 80 Jahren die einheimische Bevölkerung von 142.000 auf einen Rest von 25.000 zurückgegangen ist, nimmt seit Jahren die Einwanderung fremder Ansiedler stark zu. Man schätzt deren Zahl auf 50.000 Chinesen und Japaner, 14.000 Portugiesen aus Madeira und den Azoren.

Seit dem Kriege der Amerikaner gegen die spanischen Colonien kommt von dorther zahlreicher Zugzug.

Mangel an Arbeit ist also dort nicht zu befürchten, wenn sie auch nicht dadurch erleichtert wird.

Salomons-Inseln. Die Maristen-Missionäre bringen ihr Werk gut vorwärts. Von 4 Stationen Rom, Longu, Tangarare und Vajala dringt die Mission in das Volk.

Überall ward der Anfang bei den Kindern gemacht, die allerdings, wie die Eltern, sich widerhaftig zeigten, bereits aber mit den Missionsmännern auf gutem Fuße stehen und durch Gelehrigkeit und Fleiß ihnen Freude machen. Mit Gottes Gnade wird auch dort durch die Herzen der Kinder der Weg zu denen der Eltern gefunden werden.

Neuseeland. Aus der Mission der Millhiller schreibt der Missions-Ober von einem Uebelstande, der bei der Arbeit unter den Maori große Sorge bereitet. Aus Mangel an Mitteln können sie mit dem Schulwesen nicht recht vorwärts kommen. Sie können zwar den Kindern den Unterricht in Religion und den Elementarfächern ertheilen; aber so bald die Kinder diesem Unterrichte entwachsen sind, so haben sie für diejenigen, die Veranlagung und Verlangen nach weiterer Ausbildung zeigen, keine Anstalt und treten dieselben in die vom Staate oder von protestantischen Secten gehaltenen Collegien ein, wo sie gewöhnlich um ihren Glauben gebracht werden.

Um diesem gefährlichen Uebel abzuholzen, tritt an die Mission der Zwang heran, wenigstens eine höhere Bildungs-Anstalt zu errichten. Dieses wichtige Anliegen wird dem Wohlwollen der Missionsfreunde bestens empfohlen.

Für die Mädchen ist doch Vorsorge getroffen durch eine höhere Schule bei den Ordensschwestern.

V. Europa.

Nach einem eingehenden Berichte, welchen jüngst die Freiburger katholischen Missionen veröffentlichten, ist auch in unserer Zeit, die so viele Orden und so großartige Thätigkeit derselben auf dem Missionsgebiete aufweist, der Franciscaner-Orden noch immer an Mitgliederzahl der stärkste: 16.458 Mann, davon 10.433 Priester.

Von den 20.000 Männern, welche von 60 verschiedenen Priester- und Bruder-Genossenschaften dem Missionswerke jetzt zur Verfügung stehen, sind aus dem Franciscaner-Orden nach der Statistik von 1899—1900 nicht weniger als 4669 in den Missionsgebieten aller Welttheile thätig.

Der Jesuiten-Orden zählt nach der Statistik von 1901 im Ganzen 15.145 Mitglieder, davon 6647 Priester. Auf den Missionsgebieten arbeiteten im letzten Jahre ihrer 3835, davon 1899 Priester. Die deutsche Ordensprovinz, welche 1410 Mitglieder zählt, hat allein 659 Mann in den Missionsgebieten.

Die Freiburger katholischen Missionen brachten in der December-Nummer auch eine interessante Zusammenstellung über die Wirksamkeit der katholischen Mission in den Schutzbereichen des deutschen Reiches in China, Afrika und Oceanien.

Bekanntlich sind in diesem Gebiete thätig: Die Steyler-Missionäre, die Väter vom heiligen Geiste, die St. Benedictus-Genossenschaft, die weißen Väter, die Pallottiner, die Oblaten M. J., die Oblaten vom heiligen Franz von Sales, die Missionäre vom heiligsten Herzen Jesu und die Maristen, diese sind zumeist Deutsche, dann die spanischen Kapuziner und die Augustiner-Recollecten.

Es arbeiten in diesen Missionen 232 Priester, 182 Brüder, 134 Ordensschwestern, 565 Katechisten an 171 Stationen, 257 Kirchen und Kapellen, 471 Schulen mit 17.200 Schülern, 51 Wohltätigkeits-Anstalten. Die Zahl der Katholiken ist 61.480, der Katechumenen 21.282.

Dazu kommen noch eine lange Reihe von Anstalten zur Heranbildung von Missionären, Lehrern und Katechisten, Gewerbe-, Handwerker- und Ackerbau-Schulen, mehrere Druckereien u. s. w.

England. Die bekannte Prämonstratenser-Abtei Tangerloo hat auch eine Anzahl ihrer Söhne in der Mission England und zwar: in Crowle seit 1872, in Spalding 1875 und in Manchester 1889. Ebenso hat die französische Abtei St. Michel de Frigolet in England Missionsstationen: Ambleside 1890, Redworth 1892, Weston 1888. In Schottland hat sie in Whithorn das einstige Prämonstratenser-Kloster Cas-a-candida 1892 wieder neu gegründet.

Der Vater der Missionen: Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. ist in das 25. Jahr Seiner Regierung eingetreten. Die heilige katholische Kirche freut sich dieses Jubiläums. Alle, die Ihn kennen und wissen, wen wir an Ihm haben, stimmen ein in den Wunsch und die Bitte:

Gott erhalte Ihn Seiner heiligen Kirche und ihren Missionen!

Sammelstelle.

Gaben-Verzeichnis:

Bisher ausgewiesen 16.508 K 34 h. Neu eingelaufen: Durch Redaction der Quartalschrift von Ungenannt für die nothleidenden Bekennner-Christen in China 200 K. Der Berichterstatter: Für die Hungernden in Uganda 10 K. Summe der neuen Eintläufe 210 K. Gesamtsumme der bisherigen Spenden 16.718 K 34 h.

Für so viele Hilferufe aus anderen Missionsgebieten ist jetzt leider nichts vorhanden. Möchten doch recht Viele, die gesund sind oder für erlangte Gesundheit zu danken haben, dieser Bittenden mit Almosen gedenken!